

So laut, so überhört

Triggerwarnung: Dieser Text enthält Inhalte zu Gewalt gegen Frauen

Wie Frauen¹ immer noch systematisch unterdrückt, bedroht und mundtot gemacht werden, welche neuen Räume sich dafür im Internet bieten und welche Folgen dies haben kann. Von Bürokratie und Brutalität, von Femiziden und Dick-Pics. Ein Kommentar von Tabea Danner

Als Frau hast du nett auszusehen und dich nicht aufzulehnen, deinem Mann sein Frühstück, Mittag- und Abendessen zuzubereiten, die Kinder großzuziehen und wenn er dich zum Beischlaf verpflichtet, dann ist das sein gutes Recht. (Mit Frauen meinen wir alle Menschen, die sich diesem Geschlecht oder einem Ähnlichen zugehörig fühlen. Dies gilt natürlich auch gegenüber dem männlichen Geschlecht. Anm. der Redaktion).

Was altbacken und surreal klingt, ist leider im Jahre 2021 immer noch bittere Realität für einige Frauen, doch vor allem eine Überzeugung, die sich International wie Ungeziefer in den Köpfen vieler Männer einnistet und verbreitet. Dies allerdings ist nur ein Beispiel von unzähligen im Internet kursierenden Vorstellungen. So veraltet und erschreckend es auch klingen mag, ist das nur der Anfang. Die Liste ist noch viel länger: Die Liste von Vergewaltigungsfantasien, die Liste von Tätern, die Liste von Opfern. Dass ein Kommentar im Netz als ein einfacher, erboster und möglicherweise von dem stereotypen Klischee eines frustrierten, sexuell-unbefriedigten Menschen kommand wahrgenommen wird, der sich auf der Straße niemals trauen würde, solche Wörter in den Mund zu nehmen, ist eine fatale, wenn nicht gar naive Annahme. Hate-Speech besteht nicht mehr nur aus Kommentaren. Diese Aussagen wechseln gerne mal von der Kommentarspalte in den Briefkasten und enden zwar nicht oft, aber auch nicht selten mit traumatisierten, verängstigten und – lasst den Schein mich ruhig trügen – vorerst lebensunfähigen Frauen, welche erst mal wieder einen Weg in ihren Alltag und unsere Gesellschaft finden müssen.

Alle 33 Minuten ist eine Frau das Opfer

Eine Gesellschaft, welche nach all den Jahrzehnten des feministischen Kampfes immer noch von einer patriarchalen Norm geprägt ist und Frauen fragt, welche Kleidung sie trugen in dieser einen Nacht. Doch wie viele Nächte müssen noch Verstreichen, in denen wir paranoid, mit den Schlüsseln zwischen den Fingerknöcheln durch die Straßen laufen, bis Maßnahmen beschlossen und eingeführt werden, durch die wir uns ernst genommen und beschützt fühlen. Dass nicht genug geschieht, sehen wir tagtäglich. Die Zahlen von Femiziden in Deutschland gehen zwar zurück. Dennoch registrierte die Polizei beispielsweise 2019 alle 33 Minuten eine Frau, die Opfer einer vollendeten oder versuchten Körperverletzung in ihrem häuslichen Umfeld wurde, wie der *Spiegel* berichtete. Hinzu kommt eine nicht zu vergessende Dunkelziffer, sowohl im häuslichen Umfeld als auch von Opfern, welche allein aufgrund ihres Geschlechts physisch oder psychisch angegriffen wurden. Diese Angriffe finden aber nicht nur hinter zugezogenen Vorhängen und geschlossenen Türen statt, ganz im Gegenteil, Expert*innen bezeichnen misogynen Gewalt inzwischen als Terror. Übertrieben? Keinesfalls!

Die zugezogenen Vorhänge sind indes geschlossene Foren im Internet, in denen sich sogenannte MGTOW (*Men going their own way*) oder auch die allseits bekannte *Incel-Community* frohen Mutes über den Egoismus, die Rücksichtslosigkeit und die fehlende Treue der Frauen auslassen. Nicht zu vergessen, dass alle Frauen manipulativ und auf Lug und Trug ausgerichtet sind. Während MGTOW´s „ihren eigenen Weg gehen“ und den Frauen die niedrigste Priorität in ihrem Leben zuschreiben, besteht die *Incel-Community* aus meist jüngeren Männern, welche unfreiwillig auf (sexuelle) Zuneigung verzichten, weswegen sie, wie sollte es auch anders sein, Frauen die Schuld an

ihrer Enthaltbarkeit geben. Diese Schuldzuschreibung ist keinesfalls zu verharmlosen.

Dogmatische Seelenverwandte

Seit 1989 werden mehr als zehn Attentate gegen Frauen der *Incel-Community* zugeordnet. Einer der wohl bekanntesten Fälle ereignete sich 2018 mit der Amokfahrt nach Toronto. Mehrere Menschen wurden getötet und die Community erschien damit das erste Mal im öffentlichen Licht. Zuvor brachte Elliot Rodger 2014 ein halbes Dutzend Menschen um und verletzte 14 weitere. Nach dieser Tat nahm er sich das Leben. Doch neben trauernden Angehörigen seiner Opfer hinterließ er

außerdem sein ekelerregendes, entwürdigendes und erschütterndes Manifest, in dem er von einem „Krieg gegen Frauen“

schrrieb. Seit seiner Tat gilt Rodger für viele der Community als Ikone. Doch er ist nicht der Einzige, welcher durch seine willkürlichen Taten, ein selbst verfasstes Manifest proklamierte.

Einige Jahre zuvor brachte Anders Breivik 77 Menschen in Norwegen um. Ein weiterer ideologischer, dogmatischer Seelenverwandter war Brenton Tarrant. 2019 verübte er zwei Terroranschläge gegen Moscheen in Neuseeland. Im selben Jahr geschah der Anschlag in Halle, dessen Täter ebenfalls antifeministisch geprägt war. Dieselben Motive verfolgte der Attentäter von Hanau 2020. Eine gewisse Affinität besaßen die meisten der verschiedenen misogynen Gruppierungen auch zum Rechtsextremismus, wie sich glasklar erkennen lässt. Opfer waren in erster Linie Frauen, dicht gefolgt von sich der LGBTIQ*-Community zugehörig fühlenden Menschen, Andersgläubigen wie Jüd*innen und Muslim*as und Menschen aus einem anderen Herkunftsland. Die Kombination aus diesen Zutaten ergibt somit ein gefundenes Fressen, aus dem sich die Mannosphere speist – und dies wird auch in aller Öffentlichkeit kundgetan.

Apropos Öffentlichkeit. Ein weiteres Ziel sind generell Frauen des öffentlichen Lebens, welche ihre Meinung in den Sozialen- aber auch Printmedien veröffentlichen. Diese entspricht – wie könnte es anders sein – nicht der des Haters. Neben Hass-Kommentaren und Nachrichten findet Belästigung auch in anderen Formen statt. Abgesehen von Dick-Pics im

Nachrichteneingang bei *Instagram*, sind auch Revenge Porns immer beliebter. Also das Posten eines leicht bekleideten oder nackten Körpers der (Ex-)Freundin aus Rache oder auch die Überwachung und Kontrolle des Partners durch sogenannte Spycams. All diese Dinge sind strafrechtlich zu verfolgen, dennoch passiert in dieser Hinsicht leider kaum etwas.

Frauen trauen sich nicht, Anzeige zu erstatten

Die große Gefahr, die sich hier verbirgt oder auch nicht, ist das Bestätigungs-Gefühl, aus welchem resultiert, dass Hater sich nicht mehr nur anonym im Internet äußern. Für die Strafverfolgung scheint das

ein großer Gewinn zu sein, dennoch gibt es immer noch eine zu große Zahl an Frauen, die sich nicht trauen, eine Anzeige zu

erheben. Eine Antwort der verschiedenen Bundes- und Landeskriminalämter an den *Spiegel* besagt, dass Gewalt gegen Frauen immer noch separiert aufgefasst, analysiert und ermittelt wird. Diese „Phänomene“ werden zum einen in Onlinehass oder Partnerschaftsgewalt aufgeteilt. Abgesehen davon nimmt die polizeiliche Kriminalstatistik misogynen Taten nicht gesondert auf, da sich verschiedene Ämter die Aufgaben gegenseitig zuschieben und somit sich auch kein Amt zu hundert Prozent verantwortlich für solche Vorfälle fühlt. Die Medien leisten dazu auch ihren mehr oder weniger sinnvollen Beitrag. Die Berichterstattung veröffentlicht in erster Linie „Liebes- oder Eifersuchtsdramen“, statt das Kind beim Namen zu nennen und es als Femizide zu betiteln. Man sieht, es gibt einige Hürden zu passieren und selbst dann bleibt die stetige Angst, weiterhin bedroht, verfolgt und mundtot gemacht zu werden.

Man sollte heutzutage einen mehr als deutlichen Zusammenhang zwischen digitalen und analogen Taten sehen und dies als Ausgangspunkt für fortlaufende Ermittlungen und Berichterstattungen nehmen.

Aus der Fülle der Informationen kristallisiert sich heraus, dass noch viel getan werden muss, um die Geschlechtergerechtigkeit voranzubringen. Der Schauplatz Internet hält viele Möglichkeiten des Vernetzens, Arbeitens und Lernens bereit, aber auch

Das Kind beim Namen zu nennen und es als Femizide zu betiteln

viele Gefahren und Versuche, unterschiedliche Gruppen zu marginalisieren und zum Schweigen zu bringen. „Optimismus ist Pflicht“, sagte der Philosoph Karl Popper. Auch in dieser Hinsicht. Es liegt an jedem und jeder Einzelnen, etwas zu verändern.

Immer mehr Feminist*innen versuchen, sich im Internet eine Stimme zu verschaffen, da dies, so geht es aus einigen Berichten hervor, der einzige Ort ist, an dem sie sich eine Gemeinschaft aufbauen können, gehört werden und Zustimmung erfahren. Dies hat vor allem auch die Pandemie mit sich gebracht. Dennoch gibt es zu viele Fehler im System, die Hate-Speech ermöglichen. Dies zeigen verschiedene Onlineforen aufgrund nicht ausreichender Moderation und Richtlinien in den Kommentarspalten. Wie wir alle wissen, sind Klicks und Likes mehr wert als das Wohlbefinden eines Menschen. Ein weiteres Mitbringsel von Covid-19 ist ein rauer Ton, der sich auch außerhalb von *Incels* und *MGTOWs* in digitalen Räumen zuhauf finden lässt. Zahlreiche feministische Organisationen wie beispielsweise *Femen* haben provokante Aktionen gestartet, um diesen rauen Ton zu überstimmen. Mit entblößten Oberkörpern und beispielsweise der Aufschrift „Don´t let history repeat“ stürmten sie im Februar 2020 das *Hofbräuhaus*. Mit der Kampagne *#sicherheit* setzten sich verschiedenste Prominente für die Sicherheit von Frauen ein. Und auch Joko und Klaas nutzten ihre gewonnene Primetime für eine gelungene Konfrontation über sexuelle Belästigung on- und offline mit dem Titel *Männerwelten*.

Doch so sehr diesen Bemühungen Respekt gezollt werden muss, reicht dies leider nicht aus, um die misogynen Welle des Grauens zu stoppen.

Der Weg zu einer pluralistischen Gesellschaft

Der Mannosphere gilt es Steine in den Weg zu legen, denn was aus all diesen Geschichten und Taten resultiert, ist die Normalisierung und Abstumpfung unserer Gesellschaft hinsichtlich frauenfeindlicher Vorfälle und Gewaltexzesse. Daraus wiederum geht hervor, dass Rollenbilder und die Heteronormativität erneut gefestigt werden, Vorurteile werden reproduziert und der Rückschritt von Stellung und Freiheit der Frau ist vorprogrammiert.

Vorschläge gibt es viele: Ein Fachkommissariat einrichten, explizit gegen Gewalt an Frauen. Moderationsstellen ausarbeiten oder vergrößern, um Hate-Speech in Internet-Foren unter Kontrolle zu bekommen. Expert*innen an Schulen, Universitäten, Arbeits-

stellen – kurzum – an jeglicher Bildungs- und Arbeitsrichtung einzustellen, um Ansprechpartner*innen zu bieten, Aufklärungsarbeit zu betreiben und somit bewusst und bedacht gegen den Frauenhass vorzugehen und für die Gleichberechtigung zu kämpfen. Denn, wie so oft, ist Bildung der Schlüssel, welcher Türen öffnet und Möglichkeiten schafft, eine pluralistische Gesellschaft zu entwickeln.

Gleichzeitig sollte man versuchen, hinter die Kulissen von Frauenhassern, aber auch Extremist*innen jeglicher Art zu blicken, um deren Beweg- und Hintergründe herauszufinden und so präventiv und erfolgreich dagegen vorgehen zu können.

Es ist ekelhaft. Ekelhaft, wie manche Männer sich profilieren und beinahe schon deklarieren, wie die wahre Männlichkeit auszusehen habe. Es ist ekelhaft, dass es Menschen weltweit gibt, die sich über Vergewaltigungs- und Mordfantasien austauschen. Diese Taten, Verharmlosungen, die Differenzierungen von analog und digital, von physischer und psychischer Gewalt sind nicht nur Gefahren für Frauen und Migrant*innen global, sondern gefährden massiv unsere Demokratie. Auch wenn eine kleine Beleidigung scheinbar keinen immensen Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben hat, so geht es doch um ein immer größer werdendes strukturelles Problem. Es bleibt eben oft nicht nur bei einer verachtenden Aussage, sondern wie bereits gesagt: Auf viele Worte folgen Taten, wodurch Frauen nach wie vor systematisch marginalisiert werden und ihre Meinungen damit unter den Teppich gekehrt wird. Daher liegt es an uns, etwas zu unternehmen! Begleitet verängstigte Freundinnen nach Hause, macht auf sexistische Aussagen aufmerksam und sucht euch Hilfe, denn niemand ist alleine und wir schaffen das nur, indem wir zusammenhalten. Denkt an *Olympe Marie de Gouges*, die Begründerin der Frauenbewegung: „Welche Schranken auch immer man euch entgegensezt, es steht in eurer Macht sie zu beseitigen; ihr müsst es nur wollen“<

¹ Dieser Text ist aus der Perspektive einer cis Frau geschrieben und behandelt einen spezifischen cis-heteronormativen Blick.



Tabea Danner ist 18 Jahre alt, arbeitet beim Bayerischen Flüchtlingsrat unter anderem beim Projekt We Talk-Gewaltschutz für Geflüchtete Kinder und Mütter, ist überzeuhte Feministin und freut sich sehr über den Start ihrer eigenen Kolumne.